

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 76.

Winnenden, Dienstag den 6. Juli

1886.

Winnenden.
Bringe meinen
Branntwein
zum Ansehen,
Fruchtbranntwein
per Liter zu 55 S und
Malzbranntwein
per Liter zu 65 S in empfehlende
Erinnerung.
Bürtle z. Hirsch.

Ungefähr 1 Viertel
Grasertrag
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.
Winnenden.

Den Gras-Ertrag
von 3/4 Morgen Baumgut im Kessel-
rain verkauft
Seegeer, Kupferschmied.

Ein gut erhaltenes
KLAVIER
wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.
Winnenden.

Einen Lehrjungen
sucht sofort
N. Gubner, Bäcker.
Auch hat Obiger einen
Scheunenboden
zu verpachten.

Winnenden.
Einige Wagen
Dung
hat zu verkaufen
Schlagenhauff z. Schwane.

Winnenden.
Bis Jakobi wird ein tüchtiges
Küchenmädchen
gesucht.
Krauß z. Krone.

Winnenden.
Am letzten Sonntag ist in der
Schloßkirche ein
Schirm
abhanden gekommen. Der jetzige
Besitzer wird gebeten, solchen bei Bäcker
Bahler abzugeben. W 151

Winnenden.
Es ist am
letzten
Sonntag
von der Krone bis zu
Färber Gitter eine **gol-
dene Broche** ohne Na-
del verloren gegangen.
Der jetzige Besitzer wird gebeten, solche
gegen Belohnung bei der Redaktion ds.
Bl. abzugeben.

Revier Winnenden.
Eichenschälholz-Verkauf.
Am Montag den 12. Juli aus der Hardt:
95 Stk. Stammholz 3—8 m lang und 14—18 cm stark,
25 Derbstangen, Km.: 3 Koller, 213 Prügel, 149 Reispri-
gel, 7 Looje Größelreis.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Wald bei der Königs-
eiche.

Revier Reichenberg.
**Stamm- und Brennholz-
Verkauf.**
Am Samstag den 10. Juli Morgens
9 Uhr im Falken in Reichenberg aus Kohl-
wies, Kohlflinge, Dreher und Bru-
neurain: 19 Eichen mit 4,34 Fm. II.,
3,43 Fm. III. und 3,93 Fm. IV. Cl., ferner
aus Burgschlag, Warmestub und fast
sämtl. Abtheilungen des **Schelsbergs** (Scheidholz): 25 Fichtenstämme
mit 1,83 Fm. II., 3,15 Fm. III., 8,38 Fm. IV. und 0,99 Fm. Sägholz
III. Cl.; Km.: 1 aspene Prügel, 9 Laubanbruch, 17 Nadelholz-Scheiter,
10 dto. Koller, 191 dto. Prügel und 84 dto. Anbruch.

Revier Unterweissach.
**Stamm- und Brennholz-
Verkauf.**
Am Freitag den 9. Juli Morgens
9 Uhr im Waldhorn in Sechselberg Scheidholz
von sämtlichen Abtheilungen des Dohsenhaus:
58 Stk. Nadelholzlangholz mit 6,37 Fm. I.,
17,14 Fm. II., 2,10 Fm. III., 2,66 Fm. IV.
und 6,51 Fm. V. Cl., 37 Stk. dto. Sägholz
mit 23,30 Fm. I., 6,91 Fm. II. und 7,73 Fm. III. Cl., 1 Eiche III. Cl.
mit 1,25 Fm., Km.: 4 buchene und 197 Nadelholz-Prügel und Anbruch;
ferner wiederholt aus Gärtnershalde: 9 Ausschußsägstämme mit 8,16 Fm. I.,
3,93 Fm. II. und 0,34 Fm. III. Classe.

Winnenden.
Pfälzer Essig-Essenz
zur Bereitung von bestem
Speise- und Einmachessig
in jeder beliebigen Stärke, empfiehlt in Flaschen von 1/4 Liter
Adolf Dorn.

Für Gerichtsvollzieher.
Aktenhefte in dem Zwangsvollstreckungsver-
fahren, sowie Zwangsvollstreckungs-Protokoll
sind stets vorrätzig zu haben in der
E. Huss'schen Buchdruckerei
Winnenden.

An- & Verkauf von Staatspapieren,
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold
und Greenbacks (Papiergeld) bei
Julius Finck.

Winnenden.
500 Mark
hat gegen gesetzliche Sicherheit
auszuleihen
die Stiftungspflege.
Winnenden.

Für den schwachsinigen **Jakob
Otto**, welcher noch arbeiten kann,
wird ein
Kosthaus
gesucht. Lusttragende wollen sich melden
bei der
Armenpflege.

Ein kleines Logis
hat zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Schwaibheim.
Hochzeits-Einladung.
Alle unsere Freunde und Be-
kannte, bei welchen wir nicht per-
sönlich unsere Aufwartung machen
konnten, laden wir hiemit zu unserer
am **Sonntag, den 11. Juli**
im Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“
hier stattfindenden Hochzeitsfeier
freundlichst ein.
Der Bräutigam:
Karl Sidle.
Die Braut:
Wilhelmine Stöcker.
Die Hochzeitsväter:
**Christoph Sidle und
Johannes Stöcker.**
Obigem anschließend, ladet eben-
falls zu zahlreichem Besuch freund-
lichst ein
Dettinger
zum deutschen Kaiser.

Eine enorme Verbreitung, wie
sie kein anderes Heilmittel auch
nur annähernd erreichte, hat die
bekannte Homeriana-Pflanze gefun-
den. Anfänglich bekämpft und ver-
dächtig, später von medicinischen
Autoritäten wärmstens empfohlen,
hat dieselbe heute eine Verbreitung
gefunden, wie kein zweites Heil-
mittel, was lediglich ihrer vorzüg-
lichen Wirkung bei Krankheiten der
Lunge und des Halses (Schwind-
sucht, Asthma, Kehlkopfleiden) zu-
zuschreiben ist.
Die Brochüre über jene Pflanze
erhält man unentgeltlich und jedes
Paquet für M 1.20 durch das Cen-
tral-Depot dieser Heilpflanze von
Herrn **Albert Wolffsch,**
Berlin N. Weissenburgerst. 79.

Lebens-Tropfen.

Erfinden und dargestellt durch den Apoth. I. Al. Dr. Hefz, ein vorzügliches Mittel (Antidot) gegen anhaltende Nervosität, Migraine, Ohnmachten, habituellen Kopfschmerz, Schwindel, Lähmungen, Muskelsteifheit u. a. m. offerire ich allen **Nervenkranken** zum Preise von **3,00 per Flasche.**

Alb. Wolffsky,

Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Brief-Couverts

mit Firmadruck

per Tausend schon von 4 Mark an bis zu 6 Mark; extra starke Couverts entsprechend höher, liefert in schöner Ausführung schnell und billig

die Buchdruckerei des Volks- und Anzeigeblasses Winnenden.

Eisenbahnzüge

nach dem Fahrplan vom 1. Juni 1886!

Abgang nach:

Waiblingen

(Cannstatt, Stuttgart)

5³⁵ 7²⁴ 11^{56*} 1¹⁵ 7¹¹ 9⁵²

Backnang

(Murrhardt, Gaildorf, Hesenenthal, Hall)

6³⁵ 10²⁰ 2^{17*} 4⁴⁹ 9¹³

*) Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

Ueber die Handelsbewegung Frankreichs in Ein- und Ausfuhr.

Dem von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin erstatteten Handelsbericht pro 1885—86 entnehmen wir nachstehendes:

Ueber die Handelsbewegung Frankreichs in Ein- und Ausfuhr 1885 liegen uns bis jetzt nur die Wertangaben vor. Sie stehen hinter denen von 1884 nur mäßig zurück, aber beide Jahre zeigen einen starken Abstand gegen die beiden vorangegangenen Jahrgänge (1882 und 1883). Von 1883 auf 1885 ist die Einfuhr Frankreichs von 4,804,349,000 Fr. auf 4,215,877,000 Fr. zurückgegangen, die Ausfuhr von 3,451,872,000 auf 3,185,031,000 Fr. Besonders bemerkenswert ist, daß in diesem Zeitraum die Einfuhr von Rohstoffen von 2,278,627,000 auf 2,055,420,000 Fr., die Ausfuhr von Fabrikaten von 1,813,776,000 auf 1,629,743,000 Fr. herabsank. Jedemfalls hat in diesen beiden Jahren die industrielle Produktion nicht unerheblich nachgelassen; auch der Verbrauch schränkte sich ein, denn auch die Einfuhr von Fabrikaten sank von 704,450,000 auf 588,665,000 Fr.

Die unerfreuliche wirtschaftliche Lage Frankreichs, die sich in diesen Ziffern kundgibt, wird bestätigt durch den Rückgang der Eisenbahneinnahmen 1884 (gegen das Jahr 1883) um 28,5 Millionen Francs und 1885 weiter um 37 Millionen, durch die Zunahme der gering verzinsten Einlagen in den großen Bankinstituten, und die Abnahme ihrer Wechselportefeuilles, weil es den Kapitalien an fruchtbarer Verwendung in den Geschäften fehlt. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern sind 1885 noch um 13,8 Millionen Francs gegen das Vorjahr zurückgegangen und die Einnahmen des Pariser Oktroi zeigen seit 3 Jahren einen so beharrlichen Rückschritt, daß sie nunmehr um 10 pCt. gegen die damaligen Erträge gefallen sind.

Nach einem im Oktober v. J. erschienenen offiziellen Bericht über den französischen Außenhandel im Jahr 1884 sind die Länder, aus welchen die stärkste Einfuhr nach Frankreich stattfindet: England mit 733 Millionen, Belgien mit 570, Deutschland 506, Italien 438, die Schweiz 346, Spanien 329, die Vereinigten Staaten 290, Indien 248 Millionen Fr. Die französische Ausfuhr bietet folgende Reihenfolge: England erhält davon für 1025 Millionen, Belgien 518, die Vereinigten Staaten 414, Deutschland 376, die Schweiz 310, Italien 263, Spanien 242, Algier 183.

Nach dieser Aufstellung war im Jahr 1884 die Einfuhr Deutschlands in Frankreich um 130 Millionen Francs größer als die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 4. Juli. Gestern wurde der Neubau der Dr. Königshöfer'schen „Vereinsaugenheilanstalt“ für weniger Bemittelte und für Arme eingeweiht. Erwähnt wird die Sache eigentlich nur, um der Rede des ausgezeichneten Augenarztes Erwähnung zu thun; er sprach nach Hofkaplan Dr. Braun und bedurfte zu seiner ganzen Rede vielleicht 3 Minuten. Statt aller statistischen Nachweise verwies er auf den vor etwa 4 Wochen in den Blättern erschienenen Rechenschaftsbericht und auf die 38 Kranke, welche im neuen Bau sich befinden. Die Einrichtung macht einen unbeschreiblich wohlthuenden Eindruck. Da ist in jeder Ecke eine Reinlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, und eine Ordnung, welche die beste Gewähr für Aufrechterhaltung der Reinlichkeit ist. Die Betten, in denen die Kranken untergebracht sind, würden jedes Hotel zieren. Aber da ist keine Zentralheizung, sondern man ist zu der Dienheizung zurückgekehrt. Dr. Königshöfer hat die von Architekt Weigelin kon-

struierten, in Wasseralfingen gegossenen Defen als besonders praktisch gefunden (mit Versuchen in der eigenen Wohnung) und hat diese eingeführt. Das Lampenlicht gelangt aus der Wand in das Zimmer; es ist in einem Luftschacht untergebracht; Rauch, Qualm u. dgl. sind nicht im Stande, die Luft des Zimmers zu verderben. Während man früher die Zimmer von Augenkranken dunkel verhängte, wirkt Dr. Koppenhöfer auf die Gesundheit und die Stimmung der Kranken durch möglichst viel Luft und Licht ein. — Es ist ein Feuerwehreinstruktionsbüchlein erschienen, das im Auftrage des Landesfeuerwehrausschusses zusammengestellt worden. Dasselbe enthält alles Wissenswerte für einen Feuerwehrmann.

Ludwigsburg, 30. Juni. Das Ausstellungscomité giebt soeben das Ausstellungsplakat aus, eine mit figürlichem und landschaftlichem Schmuck in mehreren Farbentönen reich und geschmackvoll ausgestattete Arbeit, die man ledlich ein Kunstblatt nennen darf. Abgesehen von dem Liezenmayer'schen Plakat der Landes-Ausstellung von 1881 dürfte man bei uns kein ähnliches wertvolles Ausstellungsplakat gesehen haben. Die Umrahmung ist architektonisch in edler Renaissance; die Hauptfigur des Bildes steht links von der Aufschrift in einer Nische, es ist ein Schildhalter in Landsknechtstracht, der sich in seinen bunten Farben auf dem Teppichgrund der Nische wirksam abhebt. Rechts von der Aufschrift schließt eine Säule mit gewerblichen Emblemen das Bild ab. Die obere Galerie der Umrahmung zieren Genien, Wappen, Laubgewinde u. s. w., in der Mitte derselben befindet sich ein Medaillon mit der Ansicht der Stadt Ludwigsburg. Die Partie unterhalb der Aufschrift enthält vier Thorbögen, die wiederum mit vier Ansichten ausgefüllt sind. Dieselben stellen dar: das renovierte Rathhaus, die Stadtkirche, das Residenzschloß und das Jagdschloß Favorite. Die fünf Ansichten sind reizend gezeichnet und heben sich in ihren blauen Tönen aus der Umrahmung des gelblichen Mauerwerks zart und lustig heraus. Das Ganze ist entworfen und gezeichnet von Architekt Bauder in Ludwigsburg, der sich damit als einen sehr feinstinnigen Künstler erwiesen hat. Auch die Ausführung ist sehr korrekt, solid und elegant; dieselbe ist ebenfalls in Ludwigsburg von Lithograph Hüzenlaub besorgt worden. — Das hübsche Bild wird sicherlich überall, wo es ausgehängt wird, Freude bereiten. Für das, was die Ausstellung selbst bieten wird, möge dieses Plakat, das dem Geschmack der Veranstalter ein so vorzügliches Zeugnis ausstellt, eine gute Vorbedeutung sein.

Cannstatt. Der Württ. Kennverein wird mit dem diesjährigen Volksfest in Cannstatt wieder eine Lotterie veranstalten. Zur Verlosung kommen Pferde, Vieh u. s. w. Ein Los kostet 2 M. Der Ertrag der Lotterie wird nach Abzug von 10000 M. zu Gunsten des Volksfestes und der Rennen ausschließlich zum Ankauf von Gewinnsten verwendet.

Horkheim, 1. Juli. Gestern nachmittag wurde eine auf freiem Felde allein arbeitende Bauerntochter von einem ihr unbekanntem Manne überfallen. Nur ihrer kräftigen Gegenwehr und den auf ihre Hilferufe herbeigeeilten Personen ist es zu danken, daß der Strolch sein Verbrechen nicht zur Ausführung gebracht hat. Leider konnte derselbe nicht dingfest gemacht werden, da er noch rechtzeitig die Flucht ergriff.

Möckmühl, 1. Juli. In der Nähe der hiesigen Markungs- und zugleich der Landesgrenze gegen Ruchsen entdeckten heute mittag Wälder am Ufer der Jagt ein Körbchen und einen Frauenrock. Als bald vermutete man, daß diese Gegenstände einer seit einigen Tagen verschwundenen Frau aus Ruchsen gehörten und wirklich fand man bei Nachsuchen deren Leichnam in der Jagt.

Eine wegen einer geringfügigen Kleinigkeit über sie verhängte Untersuchung soll die als fleißig und rechtschaffen geschilderte Frau dazu getrieben haben, ihren Tod im Wasser zu suchen.

Geisertshofen, O. Gaildorf, 1. Juli. In vergangener Nacht erschöß sich hier ein 60jähriger Mann. Veranlassung zu dieser unglücklichen That soll Mangel an Existenzmitteln sein.

Ueber den kurz gemeldeten Raubanfall in Paupheim schreibt man dem „Staats-An.“ noch folgendes Nähere: Zwei gut gekleidete Mannspersonen im mittleren Alter waren während des Vormittagsgottesdienstes in das Haus des Kleemeisters eingetreten, das mit Ausnahme der Frau von allen Bewohnern verlassen war, und von der Frau ihres guten Aussehens halber in die Wohnstube eingelassen worden. Nachdem sie sich dort darnach erkundigt hatten, ob die Frau wirklich allein sei, verlangten sie derselben das Geld ab unter der durch Vorzeigen einer Pistole eindringlich gemachten Drohung, sie müsse sterben, wenn sie es nicht hergebe. Die Frau verneinte, Geld im Haus zu haben und bat flehentlich um ihr Leben; da wurde sie von den Räubern gepackt, zu Boden geworfen, an Händen und Füßen mit Stricken gefesselt und in diesem Zustand noch außerdem an dem Tisch und am Ofen festgebunden. Da sie nun um Hilfe schrie, bekam sie ein Taschentuch in den Mund, wodurch sie bewußtlos wurde. Als der Mann von der Kirche heimkam, traf er seine Frau in diesem jämmerlichen Zustande an, der für ihr Leben Besorgnis einflößte, und es zeigte sich, daß die ruchlosen Thäter das ganze Haus und alle Behältnisse, die sie teilweise mit falschen Schlüsseln geöffnet haben mußten, durchsucht hatten und daß von Geldwert die Summe von 230 M. fehlte. Außerdem war noch ein goldener Ring abhanden gekommen; von Kleidern, Weißzeug u. dgl. wollten die Strolche nichts. Die Frau hat sich im Laufe des Tages wieder erholt.

Heidenheim, 2. Juli. Dieser Tage bestellten sich zwei Fortwächter, gute Freunde, im untern Brenzthal auf den Morgen in Wald, um auf Füchse zu jagen. Der eine kam etwas bald und wollte gleich einem Fuchs zu Leibe gehen. Als er etwas Rotbraunes durchs Gebüsch schimmern sah, drückte er los, war aber zum Tode erschrocken, als es sich herausstellte, daß er den rötlichen Bart seines Freundes für einen Fuchs angesehen. Der Betroffene hat im Gesicht und im Oberkörper Schrotwunden, doch keine gefährlichen.

Tagesberichte.

Berlin 2. Juli. Es gilt als sicher, daß der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm etwa Mitte Juli einen Besuch in Gastein abstaten werde.

Berlin, 1. Juli. Im Herrenhause ist gestern noch in letzter Stunde der Antrag Kleist-Regow (im Abgeordnetenhaus hieß er „von Hammerstein“) betr. größere Freiheit der evangelischen Kirche verhandelt, und angenommen worden; freilich stimmten wohl kaum über 60 Mitglieder, das heißt gerade die beschlußfähige Anzahl, für den Antrag. Der Ministertisch war bemerkenswerterweise unbesetzt. Es beruht dies, wie glaubwürdig verlautet, auf einem Ministerialbeschlusse.

Berlin, 1. Juli. Herr v. Giers hat die Mitteilung hierher gelangen lassen, daß er seine bereits vor Wochen beabsichtigt gemessene Reise zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh um einige Zeit aufzuschieben genötigt sei. Es ist die Frage, ob der russische Staatsmann den Reichskanzler hiernach überhaupt in Friedrichsruh wird besuchen können. Die äußerlich unersängliche Aenderung feststehender Abmachungen dürfte nicht ohne politische Bedeutung sein. Die Sprache, welche soeben erst das offiziöse „Journal de St. Petersbourg“

gegen Bulgarien und die Pforte führt, ist eine so ungewöhnlich gereizte und scharfe, und die Seitenhiebe, die hierbei auf andere europäische Kabinette fallen, sind so deutlich und kräftig, daß die Empfindung bestärkt wird, als sei in dem Verhältnis Rußlands zu seinen westlichen Nachbarn nicht alles, wie es sein soll. Es scheint, daß Herr von Giers sich hier und auch wohl in Wien eine Abweisung geholt hat, als er den Versuch unternahm, eine gefährlich türkisch-bulgarische, gegen den Frieden Europas gerichtete Konspiration, gegen welche natürlich Rußland als Mandatar Europas einzuschreiten gehabt hätte, sich künstlich zu konstruieren. Hier weiß man nichts von einer solchen Konspiration, man glaubt nicht an sie und man gesteht namentlich Rußland nicht das Recht zu, die öffentliche Meinung durch ein lärmendes Herausbeschwören von Gefahren zu beunruhigen, die nicht existieren. Wenn es im Laufe des Sommers abermals dahin kommen sollte, daß die Orientfrage akut wird, dann wird zum Unterschied von der Lage nach dem bulgarischen Staatsstreich vom 18. September gesagt werden dürfen, daß einzig die Wühlereien von Petersburg her die Schuld daran tragen; dann wird aber auch eine viel bedrohlichere Komplikation als im vorigen Herbst vorhanden sein. So weit freilich braucht man noch immer nicht zu gehen, wie einzelne englische Blätter, welche einen nahen russisch-türkischen Krieg, d. h. einen Weltkrieg, fast schon für unvermeidlich halten.

Berlin, 1. Juli. Die Einnahmen des Reichs aus den Verkehrs-Anstalten für 1885-86 haben einen Minderbetrag von 1,420,000 \mathcal{M} erhalten und zwar beträgt derselbe bei der Post und Telegraphie 768,500, bei den Eisenbahnen 148,000, beim Bankwesen 510,000 \mathcal{M} . Dem Gesamtausfall stehen Mehreinnahmen im Betrage von 1,400,000 \mathcal{M} bei den verschiedenen Verwaltungseinnahmen gegenüber; dieses Mehr ist hauptsächlich durch Münzgewinn bei Ausprägung von Ein- und Zweimarkstücken u. s. w. erzielt worden. Die Ausgaben haben in ihrer Gesamtheit eine nennenswerte Abweichung von der Etatssumme nicht erwiesen, so daß der Gesamtausfall von 17½ Millionen einzig und allein auf Rechnung des großen Ausfalls bei der Rübensteuer zu setzen ist. Im ganzen betragen die bei der Schlussabrechnung in Betracht kommenden Einnahmen des Reichs für 1885 bis 1886 566,900,000 \mathcal{M} , die Ausgaben 584,300,000 \mathcal{M} , so daß der Fehlbetrag sich auf die runde Summe von 17,400,000 Mark beläuft.

Die Uebersicht über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-Geschäfts für 1885 sind dem Bundesrate von dem preussischen bzw. bayerischen Kriegsministerium zugegangen. Danach wurden in den alphabetischen Rekrutenlisten geführt vom 1. bis zum 15. Armeekorps 1247440 Mann; als unermittelt werden geführt 35189; ohne Entschuldigung sind ausgeblieben 115923; anderwärts gestellungspflichtig geworden 272660; zurückgestellt 455050; ausgeschlossen 1109; ausgemustert 57435; der ersten Ersatzreserve überwiesen 97085; der zweiten Ersatzreserve 50897; der Seewehr II überwiesen 483; ausgehoben 124884; überzählig geblieben 17747; freiwillig eingetreten 18978. Von den ausgehobenen kamen zum Heer 118821; zum Dienst ohne Waffen 3437; zur Flotte, und zwar aus der Landbevölkerung 1058, aus der Seemannischen Bevölkerung 1568. Bezüglich des bayerischen Heeres werden in den alphabetischen und Rekrutenlisten geführt 115727 Mann; zum Dienst mit der Waffe wurden ausgehoben 17384; zum Dienst ohne Waffe 508 Mann. w 152

Betreffs des angeblich bestehenden Planes einer ehelichen Verbindung zwischen dem Fürsten Alexander von Bulgarien und Prinzessin Victoria, der Tochter des deutschen Kronprinzen, meldet ein Korrespondent der W. N. Z. folgendes als „vollständig sicher“: Schon zu Beginn des vorigen Jahres sagte Prinzessin Victoria Neigung für den jungen Fürsten; ihre Mutter, die Kronprinzessin, der sie sich schließlich entdedte, war mehr für als gegen die Verbindung, was den Battenberger, der dies erfuhr, veranlaßte, in Berlin sondieren zu lassen. Kronprinz und Kaiser wollten indes nichts davon wissen und verhielten sich um so ablehnender, als einige Monate später die Erhebung in Bulgarien ausbrach. Prinzessin Victoria fühlte sich allerdings durch das heldenmüthige Auftreten Alexanders in ihrer Neigung bestärkt. Es wird behauptet, daß die Königin von Rumänien sich zu Gunsten der Verbindung verwendet habe, doch ist dies unverbürgt und keinesfalls hat sich die Stimmung am Berliner Hofe verändert. Der Fürst scheint das Heiratsprojekt nunmehr gänzlich aufgegeben zu haben. Für die Zuver-

lässigkeit dieser Nachricht will der Korrespondent des genannten Blattes eintreten.

Aus Frankfurt a. M. kommt die Nachricht, daß jetzt in ein nahe bei Kassel gelegenes Dorf ein Mann zurückgekehrt sei, welcher 16 Jahre lang in französischer Gefangenschaft gewesen und kürzlich entsprungen sei. Die Angehörigen hatten ihn längst für verschollen erklärt und seine Frau inzwischen einen andern geheiratet. Wie der Mann erzählt habe, sollten sich gegenwärtig noch eine ganze Anzahl deutscher Soldaten, darunter auch zwei Offiziere, in Algier in Gefangenschaft befinden. Die Angaben erscheinen doch wohl kaum glaublich, verdienen aber immerhin auf ihre Wahrheit geprüft zu werden.

München, 1. Juli. Der Landtag wurde durch den Prinz-Regenten in Gegenwart aller Prinzen, Minister, Gesandten und Würdenträger feierlich geschlossen. Im Auftrage des Ministers des Innern verlas der Regierungskommissar Dr. v. Müller den Landtagsabschied, dessen Schlupassus lautet: „Indem Wir diesen Abschied erteilen, ist es Unserem Herzen ein unabweisbares Bedürfnis, inmitten beider Kammern öffentlich auszusprechen, daß die allgemeine Teilnahme des ganzen Landes in den schwerbewegten Tagen, in denen nach Gottes Rat und Willen über Uns und Unser Königshaus so tiefes Weh und so herbe Trauer verhängt wurde, Uns aufs innigste ergriffen hat und für uns eine Quelle großen Trostes in so bitteren Stunden der schwersten Heimsuchung geworden ist. Aus voller Seele danken Wir für die rührenden Beweise treuester Anhänglichkeit, welche Uns aus allen Teilen des Königreiches und aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangen sind. Wir werden, treu dem abgelegten Eide, die Verfassung stets zur Richtschnur für die Uns auferlegte Verwaltung des Staates nehmen und glauben in der neuerdings bethätigten engen Verbindung zwischen dem bayerischen Volke und seinem angestammten Herrscherhause die zuversichtliche Gewähr dafür erblicken zu dürfen, daß mit Gottes Hilfe unter Unserer Regentschaft dem bayerischen Staat im festen Verbande mit dem Deutschen Reiche Zeiten des Glückes und des Segens beschieden sein werden.“

München, 2. Juli. Nach einem Privattelegramm des „Frankfurter Journals“ soll das Gesamtministerium gestern seine Entlassung eingereicht haben.

Falsches Geld. Wie der L. Z. f. G. L. v. H. aus München geschrieben wird, sind außer den falschen 20- und 10-Mark-Stücken auch falsche goldene 5-Mark-Stücke, dann falsche 2- und 1-Mark-Stücke im Umlauf. Die falschen gold. 5-Mark-Stücke tragen badisches Gepräge mit der Jahreszahl 1878. Die Masse ist so weich, daß sich in dieselbe leicht Nagelindrücke machen lassen. Die falschen 2-Mark-Stücke sind in letzter Zeit angehalten worden. Dieselben tragen teils das Bildnis des Königs von Sachsen mit der Jahreszahl 1876, teils das Hamburger Wappen, die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen L. Die falschen 1-Mark-Stücke mit der Jahreszahl 1875 sind leicht zu erkennen, da sie an Gewicht zu leicht sind, einen hohlen Klang haben und auf der Hand gerieben, einen schwarzen Strich zurücklassen. Ferner lauten Nachahmungen mit den Münzzeichen D. B. und C. um. Sie sind vermittelt einer Zinnlegierung plump hergestellt; die beiden Ziffern der Jahreszahl 1876 erscheinen doppelt. Der Rand ist uneben und die Farbe blaßweiß. Die Stücke fühlen sich fettig an und sind klanglos. Ferner sind Fälschungen von 1- und 2-Mark-Stücken aus Blei und Wismut vorgekommen; dieselben tragen die Münzzeichen A. B. und die Jahreszahlen 1876 und 1878.

In Nördlingen wurde dieser Tage ein Mann aus Bopfingen, der in übertriebener Eile mit einem schweren Käselab unter dem Arm zur Bahn geeilt war, daselbst vom Schläge gerührt. Der Kondukteur fand ihn als Leiche in dem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge vor.

Würzburg, 1. Juli. (Eisenbahn-Unglück.) Der Schnellzug Würzburg-Weinigen-Berlin, welcher fahrplanmäßig um 1 Uhr 20 Min. mittags von hier abgeht, ist heute unmittelbar nach Verlassen des Bahnhofes, zunächst des Straßenüberganges bei der neuen Artillerie-Kaserne, woselbst er auf das rechtsseitige Geleise übergeleitet wird, mit dem von Bamberg kommenden Schweinfurter Personenzug, der um 1 Uhr 20 Min. hier einlaufen soll, zusammengestoßen. Die Folgen waren furchtbare. Die Lokomotiven rannten in einander, fünf Wagen des Personenzugs wurden zertrüm-

ert. Bis jetzt sind 11 Tote ermittelt, meist Landleute der Umgegend und ein Lokomotivführer, 22 Schwerverletzte wurden in das hiesige Julius-Spital verbracht. Die Passagiere des Schnellzugs sind mit leichteren Verletzungen davongekommen. Sämtliche Zivil- und Militär-Ärzte, Professoren und Assistenten, die Sanitätskompagnie mit 6 Transportwagen sind an der Unglücksstelle. Militär sperrte den Platz ab. Die Verwirrung und der Jammer ist unbeschreiblich. Nach der N. Würzb. Ztg. hatte der Schweinfurter Personenzug in Rottendorf Verspätung und fuhr daher auf dem Nürnberger Geleise. Der Schnellzug sollte auf das Bamberger Geleise übergehen. Der Ort des Zusammenstoßes liegt an einer Kurve vor dem Faulberg-Durchstich, so daß die Züge sich erst auf Zuglänge sehen konnten. Die Wucht des Zusammenstoßes läßt sich erklären, wenn man sich die außergewöhnliche Steigung der sogenannten „Rottendorfer Steige“ vergegenwärtigt. Der Führer des Schweinfurter Postzugs dürfte um so weniger im Stande gewesen sein, rechtzeitig Gegen Dampf zu geben, als er, von Rottendorf herabkommend, den aus Würzburg ihm entgegenkommenden Schnellzug kaum gesehen haben kann, denn eben bei dem erwähnten Straßenübergang macht die Bahn eine Biegung und die anliegenden Gebäude, sowie die Pappelallee, die zur Mühle führt, verdecken die Aussicht. Der Bahnkörper Rottenburg-Würzburg ist speziell auf dieser Teilstrecke teils an einer, teils an beiden Seiten ziemlich abschüssig. Eine seit Jahren geplante und von allen Fachmännern als dringlich notwendig befundene Erweiterung des Bahnhofes selbst und Vermehrung der Geleise gerade auf den nach Osten und Norden auslaufenden Strecken mußte leider mangels der verfügbaren Mittel Projekt bleiben.

Würzburg, 2. Juli. Bis jetzt sind als Opfer des Eisenbahnunglücks 15 Tote festgestellt. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht ermittelt. Die Verletzungen sind meist schwere Knochenbrüche, Schädelverletzungen und Quetschungen der inneren Organe. Der Kurierzug kam verhältnismäßig gut weg, indem nur die Lokomotive und der Tender zerbrach, aber wenige Passagiere beschädigt wurden, wogegen der von Bamberg kommende Postzug in seinem vorderen Teil nur mehr den Anblick eines Trümmerhaufens darbietet, aus dem die Buffer des Kohlenwagens zwei Stochwerk hoch hervorstachen.

Eine Schuld eines Wechselwärters erscheint nach der Situation ausgeschlossen, da sich zwischen Würzburg und Rottendorf in einer Entfernung von 7 Kilometer auf freier Strecke kein Wechsel befindet. Der Fehler soll nach der Z. auf einer dieser beiden Stationen im Ablassen der Züge begangen worden sein.

In dem Dorfe Weier bei Münster im Elsaß wurde am 23. v. Mts. ein junger Mann zu Grabe getragen, der den Tod auf eine furchtbare Weise fand. Derselbe fiel beim Kirchengang so unglücklich auf einen spitzen Rebpfahl, daß ihm derselbe über 30 Zentimeter tief in den Leib drang. Der Unglückliche, so zwischen Erde und Himmel schwebend, mußte zwei Stunden in dieser gräßlichen Lage verharren, bis endlich zufällig jemand vorbeikam. Der bedauernswerte Mann gab anfangs noch schwache Lebenszeichen von sich, wurde aber bald durch den Tod von den furchtbaren Leiden erlöst. Er hinterläßt keine ihm erst vor 14 Tagen vermählte Gattin.

Wien, 1. Juli. Kaiser Franz Joseph wird in der zweiten Hälfte des Juli in Gastein zum Besuche des Kaisers Wilhelms eintreffen. Im Laufe des Sommers dürfte Kalnohy dem Fürsten Bismarck, und zwar wahrscheinlich in Rissingen, einen Besuch abstatten.

Madrid, 2. Juli. Eine soeben veröffentlichte Verfügung bestimmt, daß anlässlich der Geburt Alfonsos XIII. die Strafen für die Vergehen gegen das gemeine Recht, nicht aber für politische und militärische Vergehen, erlassen sind (was Deutschland, wo man gerade umgekehrt zu verfahren pflegt, wahrscheinlich recht spanisch vorkommen wird).

Paris, 2. Juli. In der gestrigen Kammer Sitzung warf Borice dem Kriegsminister Boulanger vor, fremden Hafer für die Armee angekauft zu haben. Der Kriegsminister erwiderte, der französische Hafer sei ungenügend, und halte sich nicht so lange wie fremder; wenn man aufhöre, fremden Hafer anzukaufen, so würden nachträgliche Kreditforderungen notwendig werden. Die Kammer nahm mit 273 gegen 262 Stimmen eine Tagesordnung an, welche besagt,

die Kammer sei überzeugt, daß die Regierung bemüht sei, der französischen Landwirtschaft den größten Teil der Haferlieferungen für die Armee vorzubehalten.

Brüssel, 1. Juli. Die Regierung veranstaltet aus Anlaß der Ankunft des ersten Dampfers des Norddeutschen Lloyd in Antwerpen große Festlichkeiten, welchen alle Minister beiwohnen werden.

Brüssel, 1. Juli. Es ist jetzt festgestellt, daß die in einem Sack gefundenen zerstückelten Gliedmaßen eines Weibes aus dem Spital St. Pierre herrühren, wo der Körper anatomischen Lehrzwecken für die Universitätsstudenten gedient hatte.

— Aus Philadelphia wird nach der Fr. Ztg. gemeldet, daß der Kassier der Chesapeake and Delaware Canal Company gestohlen ist und ein Schriftstück hinterlassen hat, in welchem er bekennet, daß er sich einer Ueber-Emission von Bonds im Betrage von 615,000 Dollars schuldig gemacht habe. Die Kompagnie erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, diese Bonds einzulösen oder für dieselben Zinsen zu zahlen.

Verschiedenes.

— Ein billiges Mittagessen haben sich kürzlich einige geriebene Londoner Gauner zu verschaffen gewußt. Mehrere elegant gekleidete junge Herren erschienen am 9. d. M. bei der bekannten Schauspielerin Mrs. Langtry und ersuchten dieselbe, einem ihr zu Ehren stattfindenden großen Bankette im „Hotel Continental“ beizuwohnen. Die schöne Frau ließ sich herbei, die Einladung anzunehmen; als sie in Begleitung ihrer Gesellschaftsdame erschien, fand sie den großen Saal festlich decorirt, ihre Büste mit einem Lorbeertränze aufgestellt; an zwanzig Personen waren anwesend und bald war ein leckeres Mahl, begleitet von feinen Weinen, serviert. Unter lustigem Geplauder verging die Zeit und die schöne Schauspielerin trennte sich endlich in der herzlichsten Weise von ihren neuen Freunden. Am nächsten Tage jedoch erhielt sie zu ihrem maßlosen Erstaunen eine Rechnung von zweiundsiebzig Pfund Sterling für das in ihrem Namen bestellte Bankett. Mrs. Langtry fiel in Ohnmacht und nach ihrem Erwachen — bezahlte sie.

— Einen weiten Begriff von Langlebigkeit muß das Amtsgericht zu Landshut haben, da es in einem Aufgebote in den öffentlichen Blättern den am 1. Juli 1749 geborenen Bauerssohn Jakob Sigl von Unterglain, der schon am 10. Dezember 1824 als „vermisst“ in dem Hypothekenbuche vorgetragen war, und über dessen Leben „seit zehn Jahren“ keine Nachrichten vorhanden sind, unterm 15. April 1886 auffordert, sich spätestens bis Sonnabend den 29. Jan. 1887, persönlich an der Gerichtsstelle anzumelden. Der seit 62 Jahren Vermisste würde sich dem Amtsgericht als Greis von 138 Jahren präsentieren.

— Die öffentlichen Schulden der „Vereinigten Staaten“ von Nordamerika. Es dürfte interessant sein, die Phasen, die der Status der öffentlichen Schuld in den Vereinigten Staaten seit ihrer Gründung durchgemacht hat, zu wiederholen. Nach beendigter Revolution betrug die Staatsschuld 75 Mill. Dollars, stieg im Jahr 1804 auf 86 Mill. und betrug 1812 bei Beginn des zweiten Krieges 45 Mill. Nach dem Schluß des Krieges 1816 belief sie sich auf 127 Mill. Bis zum Jahr 1835 war dieser Betrag abbezahlt und blieb die Regierung bis zum Beginn des mexikanischen Krieges schuldenfrei. Im Jahr 1852 betrug die Staatsschuld wieder 78 Mill., die aber schon 1857 auf 25 Mill. reduziert waren. Infolge von Deficit in den Revenuen wuchs die Schuld bis 1861 auf 72 Mill. Infolge des rebellionskriegs stieg die Schuld im Jahr 1865 auf 2750 Mill. Von 1865—1871 wurden 425 Mill. abbezahlt. Seit 1871 sind Zölle und Steuern bedeutend ermäßigt worden und doch war es möglich, daß in den 15 Jahren (bis 1. Januar 1886) die Staatsschuld um nahezu 1000 Mill. reduziert wurde. Eine Parallele hierzu gibt es wohl kaum in der Geschichte.

(Ausdauer der Pferde.) Erstaunlich ist die Ausdauer der Pferde in der Entbehrung der Nahrungsmittel und des Wassers. Man hat nach der „Ackerbauztg.“ Versuche angestellt, um zu erfahren, wie lange Pferde unter besonderen Umständen, z. B. in belagerten Festungen, ohne Futter würden leben können. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß ein Pferd fünfundsiebzig Tage leben kann, wenn es nur das nötige Wasser zum Saufen erhält, jedoch nur fünf Tage, wenn es feste Nahrung und kein Wasser

erhält. Hat ein Pferd zehn Tage lang festes Futter und dazu ungenügend Wasser erhalten, so ist der Magen abgenutzt und das Pferd verendet. Hierdurch ist klar erwiesen, daß regelmäßiges und ausreichendes Verabreichen von Wasser durchaus notwendig ist. Thatsache ist, daß ein Pferd, dem man drei Tage das Wasser entzogen, in drei Minuten gegen 80 Lt. Wasser ausloßt. Bekanntlich wird von den Pferdedressierern häufig den renitenten Pferden das Wasser entzogen, um sie gefügig zu machen.

Die Gans des württembergischen I. Reiter-Regiments.

(Nachdruck verboten.)

Als eines der merkwürdigsten Beispiele tierischen Verstandes dürfte das von der erwähnten Gans betrachtet werden, indem ganz unzweideutig aus demselben hervorzugehen scheint, daß die Tiere von den sie umgebenden Verhältnissen eine richtige Vorstellung haben, und dieselben genau zu würdigen wissen, um die für sie möglichen Vorteile daraus ziehen zu können. Ich gebe die Erzählung der Geschichte dieser Gans, wie ich sie von mehreren alten Offizieren des Regiments, vernommen habe.

Es mögen etwa 40 Jahre verflossen sein, als diese Gans, welche einem Bäcker in Eßlingen gehörte, in der Nähe der Kaserne des seit Jahren schon nach Ludwigsburg verlegten ersten Reiter-Regiments durch die unter dem Thore aufgestellte Reiter-Schildwache aus großer Not und Gefahr befreit und geschützt wurde. Diese Begebenheit machte auf die geängstigte Gans einen solchen tiefen Eindruck, daß sie im Gefühle der Dankbarkeit, vielleicht auch in der Hoffnung des künftigen Schutzes, ihrem Retter augenblicklich auf seinen Posten folgte, um sich niemals mehr von ihm zu trennen. Der Schildwache erschien es anfänglich doch etwas bespöttlich, in Gesellschaft einer Gans hin und her zu gehen und Wache zu halten, und sie hielt es ihrer militärischen Würde angemessen, das zudringliche Tier zu entfernen. Hiermit war jedoch die dankbare Gans keineswegs einverstanden, vielmehr versuchte sie wiederholt der Schildwache sich zu nähern und flog, als man das Thor vor ihr verschloß, oben über das Portal herein, um sich mit triumphierender Miene ihrer geliebten Schildwache wiederum zu Füßen zu legen, oder mit ihr auf und ab zu spazieren. Dieses auffallende Benehmen einer Gans erregte bald die Aufmerksamkeit des ganzen Regiments, und so drang auch die Kunde desselben bis zum Obristen des Regiments, welchem die Sache so interessant war, daß er die Gans von dem Bäcker erkaufte, einen kleinen Stall neben der Schildwache für sie erbauen und ihr täglich $\frac{1}{8}$ Simri Hafer reichen ließ, den sie jedoch nie aufehrte, da fast sämtliche Soldaten, bei welchen sie durch ihr merkwürdiges Betragen sehr beliebt wurde, ihr Kommissbrot mit ihr teilten. Durch diese Fütterung erlangte sie einen ziemlichen Körperumfang und wurde sehr fett. — In ihrem Betragen war sie auch nach ihrer Ueberlieferung von Eßlingen nach Ludwigsburg und von da nach Ulm ganz konsequent geblieben. — Der jeweiligen Schildwache war sie vollkommen ergeben, lief mit ihr auf und ab, legte sich ihr, wenn sie stille stand, zwischen die Beine, ließ sich von ihr am Halse emporheben und allerlei Kurzweil mit sich treiben und folgte ihrem Befehle unbedingt. Soldaten anderer Regimenter unterschied sie sehr gut, und ließ sie so wenig als Civilisten das Thor hereinpassen, wenn sie nicht durch die Schildwache zur Ruhe gewiesen wurde, eben so wenig besfreundete sie sich mit unbewaffneten Soldaten, oder mit Offizieren, vielmehr ging sie denselben drohend und mit Geschrei entgegen, und suchte sich nötigenfalls durch Beißen Respekt zu verschaffen, wenn man nicht auf sie achten wollte. Eine umgehängte Patronentasche oder Säbelskuppel war übrigens oftmals schon hinreichend, Freundschaft mit ihr zu schließen, zumal wenn sie die Leute als zum ersten Regimente gehörend erkannte. — Verließ das ganze Regiment auf längere Zeit die Kaserne, ohne eine Schildwache zurückzulassen, dann besuchte sie die etwa dreihundert Schritte entfernte Schildwache unter dem Portale des Postgebäudes und blieb so lange unter deren Schutz, bis ihr Regiment wieder zurückkehrte. Als das erste Regiment 1848 dem Manöver bei Heilbronn anwohnte, schien die Gans zu ahnen, daß sie auf längere Zeit von ihren Wohlthätern scheiden müsse, denn

sie begleitete dieselben eine Viertelstunde weit, und kehrte dann traurig zu einer anderen Schildwache zurück; als aber ihr Regiment wieder zurückkehrte, ging sie demselben eben so weit entgegen, empfing es, als sie es erreicht hatte, durch freudiges Rufen und Schlagen mit den Flügeln, und suchte überhaupt auf jegliche Weise ihre große Freude über das Wiedersehen der geliebten Reiter auszudrücken. Noch nicht zufrieden damit, ging sie dem Musikcorps mit großer Selbstbefriedigung voran bis zum Kasernenhof, wo dasselbe sich auflöste, worauf sie mit der neuen Schildwache vergnügt ihren Posten unter dem Thore wieder bezog. Sie begleitete und empfing übrigens das Regiment, wenn es austrückte, öfters auf ähnliche Weise und ging dann wie ein Tambourmajor stets der Musik voran. Wegen eines Baues mußte eine Schwabron der Mannschaft in einer Infanteriekaserne Ludwigsburgs auf einige Zeit untergebracht werden. Die Gans begleitete diese Abteilung, der Musik vorangehend, an den Bestimmungsort, als sie aber die Schildwache aufsuchte und statt eines Reiters nur einen Infanteristen bemerkte, kehrte sie entrüstet um und begab sich wieder zurück in ihre Kaserne. Ein anderes Mal gelüftete es einer Frau nach ihren schönen Federn, und das arme Tier wurde unbarmherzig gerupft; sie nahm es aber so übel, daß sie sich auf drei Tage von der Schildwache entfernt hielt, welche sie vor dieser Unbill nicht geschützt hatte; endlich überwand doch die alte Liebe ihren Mißmut, und sie besfreundete sich aufs neue mit derselben. Einer andern Gans, welche ihr beigegeben wurde, schenkte sie wenig Aufmerksamkeit, sondern blieb ihrer Schildwache unverbrüchlich treu, während sich die neue Gans auch nicht mit dem Militär besfreundete. S.

Gemeinnütziges.

— Der schwedische Klee. (Alsike Clover.) Anbauversuche mit diesem Klee, welcher in den letzten Jahren eine überaus große Verbreitung gefunden hat, sollten namentlich solche Bauern nicht unterlassen, deren Felder keine zufriedenstellende Rotklee-Ernte geben. Unter mannigfachen Bodenverhältnissen als der Rotklee, gedeiht der schwedische; wenn ihm auch ein leichter, lehmiger Boden von mäßig feuchter Beschaffenheit am meisten zusagt, so kommt er doch auch auf dünnen und sumpfigen Flächen gut fort und sollte namentlich nicht fehlen, wo Viehweide angelegt, resp. verbessert werden soll. Als besonderer Vorzug ist noch zu erwähnen, daß der schwedische Klee nicht ausfriert und ein sehr beehrliches Vieenfutter ist.

— Verbliebene Schrift auf Dokumenten u. dgl. kann vollkommen leslich gemacht werden, wenn man sie mittelst eines Haarpinsels mit einer Auflösung von blausaurem Kali in Regenwasser überstreicht. Natürlich darf das Papier nicht zerstört sein.

— Bei rheumatischen Gichtanfällen wird als ein probates Mittel empfohlen, kurz vor dem Schlafengehen den schmerzhaften Teil des Körpers in dem Wasser zu baden, worin eben Kartoffeln abgekocht worden sind. Wenn nicht gänzliche Befreiung, so soll doch jedesmal eine große Erleichterung nach dem einfachen Mittel erfolgt sein.

Frankfurter Goldkurs

vom 2. Juli 1886.

	Rmk.	Pfg.
Dukaten	9	47—51
20-Frankenstücke	16	13—17
Englische Sovereigns	20	28—33
Russische Imperiales	16	65—69
Dollar in Gold	4	15—18

Die neueste Behandlung der Fettleibigkeit (des Dickverdens) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht Fett bildenden Substanzen (Brod, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln etc.), sodann darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettansatz neigen, ist es aber, daß sie für tägliche ergiebige Leiböffnungen sorgen und werden hierzu von den Aerzten die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich No. 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld mit dem Namenszug N. Brandt.